# Zu diesem Heft

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der vorliegende Band versucht, die Vielfalt der Kontakte zwischen den orthodoxen und altorientalischen Kirchen auf der einen und der Evangelischen Kirche in Deutschland auf der anderen Seite nachzuzeichnen.

Drei bilaterale theologische Dialoge der EKD begehen in diesem Jahr ein Jubiläum: So spricht die EKD seit 1969 mit dem Patriarchat von Konstantinopel. In ihrem Beitrag resümiert *Petra Bosse-Huber* das ökumenische Beziehungsgeschehen zwischen beiden Kirchen und stellt die Entwicklungen auch in den Kontext des Wachstums und der Entfaltung der griechischen Diaspora in Deutschland. Das im hinteren Teil des Heftes enthaltene Kommuniqué des jüngsten bilateralen Dialoges zwischen EKD und Ökumenischem Patriarchat ergänzt den Beitrag der Auslandsbischöfin.

Bereits ein Jahrzehnt vor der Dialogaufnahme mit dem Ökumenischen Patriarchat begann die EKD ihre Gespräche mit dem Moskauer Patriarchat. Im sechzigsten Jubiläumsjahr widmen sich beide Kirchen mit der Erforschung der Erlanger Synodalbibliothek einem wissenschaftlich-theologischen Kooperationsprojekt, das *Maxim Sorokin* vorstellt.

Seit 1979 führt die EKD auch Gespräche mit dem Patriarchat Bukarest. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs stand dort in besonderer Weise die Europa-Thematik im Mittelpunkt der theologischen Gespräche, wie ich in meinem Beitrag nachzuzeichnen versuche.

Neben den Gesprächen mit den byzantinischen Patriarchaten hat die EKD in den vergangenen Jahren auch den Dialog mit den altorientalischen Kirchen zu verstärken gesucht. Der Beitrag von *Aho Shemunkasho* zur Errichtung der syrischen Lehreinrichtung in Salzburg stellt eine beispiel-

hafte Initiative von kirchlicher und wissenschaftlicher Seite vor, die auf die Herausforderungen reagieren will, denen die Syrische Orthodoxe Kirche und ihre Tradition durch die Entwicklungen im Nahen Osten ausgesetzt sind.

Vielfach wortreich beklagt wird in ökumenischen Kreisen die angeblich fehlende Rezeption ökumenischer Wortmeldungen. Wo ökumenisches Gedenken indes auch eine politische Dimension besitzt, wie im Fall des Genozids an den Armeniern, ist eine solche ausbleibende Reaktion auf kirchliche Statements ganz und gar nicht zu beklagen, wie mein Beitrag zum Verhältnis der EKD zur armenischen Kirche zeigt. Ergänzend zu diesem historischen Rückblick in die kirchliche Zeitgeschichte berichtet *Claudia Rammelt* von den aktuellen Beziehungen, die beim Besuch des Ratsvorsitzenden der EKD in Armenien vertieft wurden.

Die gegenwärtige innerorthodoxe Kontroverse um den Status der Ukraine dokumentieren wir aus der Sicht der deutschen Diaspora durch die Erklärung des Vorsitzenden der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland aus dem Oktober 2018 und durch die Erklärung der Diözesanräte der Russischen Orthodoxen Kirche vom November 2018. Ergänzend bringt der Bericht zweier Theologiestudierender aus Halle persönliche Eindrücke einer Reise in die Westukraine aus dem Frühjahr 2018.

*Im Namen des Redaktionsteams*
*wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre*

*Ihr*
*Martin Illert*